Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 78 (2004)

Artikel: Die Lade des Steinmetz-Handwerks von Schaffhausen
Autor: Abegglen, Walter R.C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841521

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lade des Steinmetz-Handwerks von Schaffhausen

Walter R. C Abegglen

Im Frühjahr 2003 tauchte im Kunsthandel eine Handwerkslade auf, welche sich als diejenige des Schaffhauser Steinmetz-Handwerks aus dem Jahr 1688 entpuppte (Abb. 1).[1] Am Boden des Möbelstücks befindet sich die Besitzerinschrift des bekannten Sammlers Otto Wessner, St. Gallen (1851–1921).[2]

Beschreibung und Verwendungszweck der Lade

Der rechteckige Korpus ruht auf Linsenfüssen. Profilierte Sockelleisten, vorne und hinten mit Mittelrisalit, dienen als Basis für je zwei flankierende Dreiviertelsäulen. Allseitig ziert je eine Profilleistenfüllung mit geohrten Ecken die Lade. Auf der Schauseite sind in der Füllung ein reliefiertes zentrales Wappen, flankiert von zwei sich dem Mittelwappen zuneigenden ovalen Kartuschen mit je einem Steinmetzzeichen angebracht. Über der Füllung finden sich die eingeschnittenen Initialen HS.ST. ID.OM. HIB.S. Seitlich sind in den Füllungen die verzinnten Eisentraggriffe montiert. Auf der Rückseite ist die Profilfüllung unverziert. Der Deckel weist mittels eines eingerückten Karniesprofils eine Wölbung auf, deren Hohlraum mittels eines Schiebers geöffnet werden kann. In der Öffnung befindet sich das Schlüsselloch. Auf dem Schieber sind die Werkzeuge Zirkel, Equerre und Meissel in Reliefarbeit sowie die Jahrzahl 1688 in Kerbschnitt angebracht. Im Innern befinden sich eine Beilade, ein graviertes Eisenschloss und ein Paar gravierte und gebläute Eisenbänder. Die Masse des Stückes betragen in der Höhe 39 Zentimeter, in der Breite 57 Zentimeter und in der Tiefe 47 Zentimeter. Es ist in Nussbaum und Eiche (im Innern) gefertigt.

1 Auktion Galerie Stuker Bern, 24. 5. 2003, Kat.-Nr. 2180 (Abb.) «Zunftlade der Zimmerleute, Barock, wohl Basel, evtl. Strassburg, 1688». Erworben von einem Privatsammler in der Schweiz.

2 Zwischen 1921 und 1984 fanden nicht weniger als sieben Versteigerungen mit Kunstgut des Sammlers statt. Die hier besprochene Lade konnte jedoch in keinem Auktionskatalog gefunden werden.

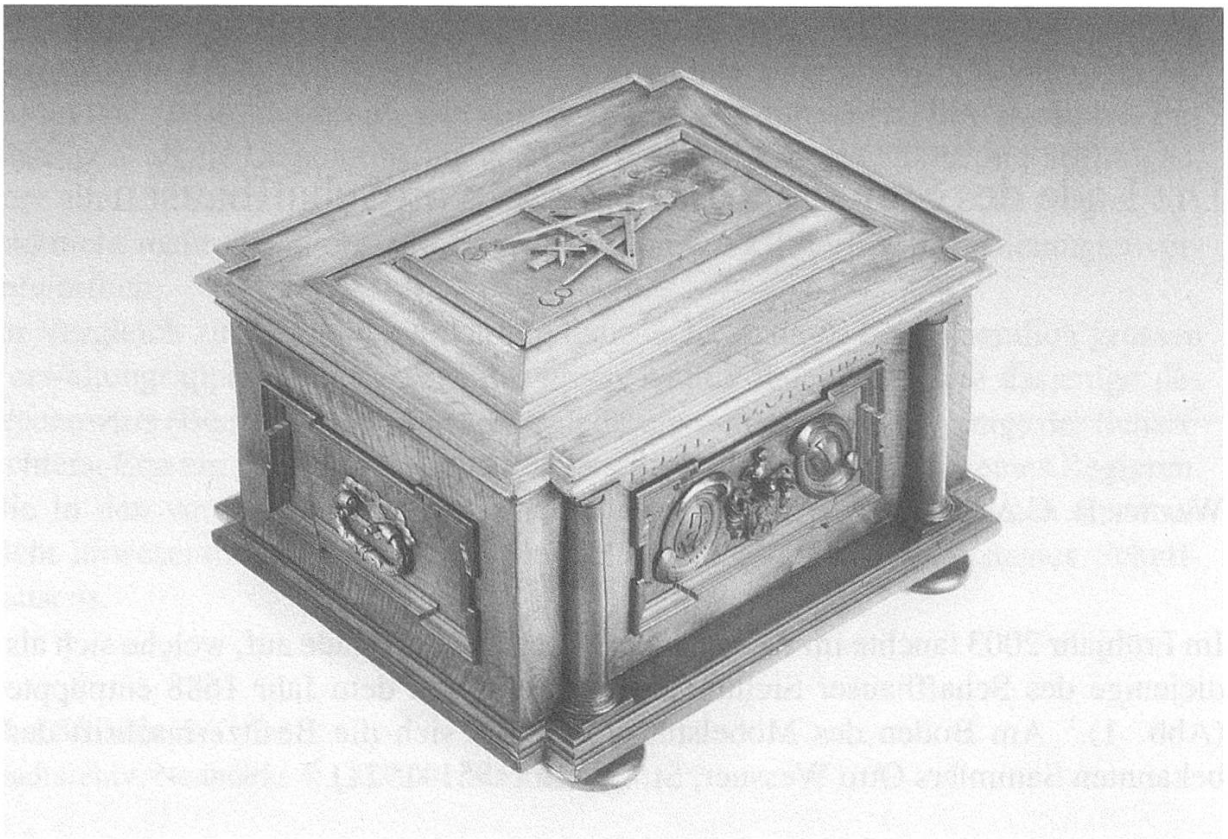

Abb. 1: Lade des Schaffhauser Steinmetz-Handwerks, 1688.

In einer solchen Lade wurden in der Regel alle das Handwerk betreffenden Unterlagen wie Versammlungsprotokolle und Korrespondenz mit Behörden und anderen Innungen, aber auch die Petschaft mit dem Handwerksemblem aufbewahrt.

Auflösung der Heraldik

Das zentrale Wappen ist dasjenige der Familie Deggeller. Zusammen mit den Initialen ID. OM ergibt sich Johannes Deggeller, Obmann.[3] Johannes Deggeller (1658–1718) war der Sohn des St. Agnesenamtmanns und Zunftmeisters Hans Caspar. Er vermählte sich 1683 mit Regula Stimmer und 1689 in zweiter Ehe mit Helena Screta von Zavorziz. Seit 1685 war er ausserdem Lehrer an der Deutschen Schule.[4] Die zweite Beschäftigung bewog den Obmann wohl dazu, sich nicht wie

3 In den Rechnungen der Gesellschaft zun Kaufleuten wird er in den Jahren 1694–1696 genannt. Vgl. Karl Schmuki, Verzeichnis von Schaffhauser Handwerkern und Gewerbetreibenden zwischen 1550 und 1841, Schaffhausen 1983.

4 Vgl. Robert Lang, Schulgeschichte, in: Geschichte des Kantons Schaffhausen – Festschrift des Kantons Schaffhausen zur Bundesfeier 1901, Schaffhausen 1901, S. 483 ff. Die Deutsche Schule

Abb. 2: Lade des Schaffhauser Steinmetz-Handwerks, 1688.

seine beiden Mitvorstände mit dem persönlichen Steinmetzzeichen, sondern mit dem Familienwappen auf der Lade verewigen zu lassen.
Die beiden Steinmetzzeichen lassen sich dank der sie begleitenden Initialen ziemlich sicher folgenden Personen zuordnen: links mit den Initialen HS. ST. Heinrich Schoop, Statthalter, und rechts mit den Initialen HIB. S. Hans Jacob Bringolf, Schreiber.
Heinrich Schoop (1647–nach 1693) heiratete 1677 Barbara Klingenfuss. Zwei seiner Söhne, Heinrich (1679–1745) und Hans Conrad (1685–1743), sowie der Enkel Heinrich (1717–1772) führten den Beruf in der Familie weiter.

---

wurde in Schaffhausen im Jahr 1532 eingerichtet. Der Deutsche Schulmeister war damals Christoph Stimmer, Vater des Malers Tobias. Schon 1542 wurde ein zweiter Lehrer oder Provisor, 1563 ein dritter Lehrer eingestellt. Im Jahr 1645 folgte eine vierte Stelle. Freie Lehrerposten wurden in den Zünften ausgerufen und jeder, der sich berufen fühlte, konnte aspirieren. Die Deutsche Schule genoss nie den besten Ruf. Auch Ermahnungen und Reformen fruchteten wenig. So wurde 1634 der deutsche Schulmeister aufgefordert, entweder das Lehramt oder das Weissgerberhandwerk aufzugeben. Aber diese Nebenerwerbe konnten nicht ausgemerzt werden. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Lehreramt unter den für als geeignet erachteten Kandidaten verlost, wobei kaum je ein Bewerber nicht zugelassen wurde.

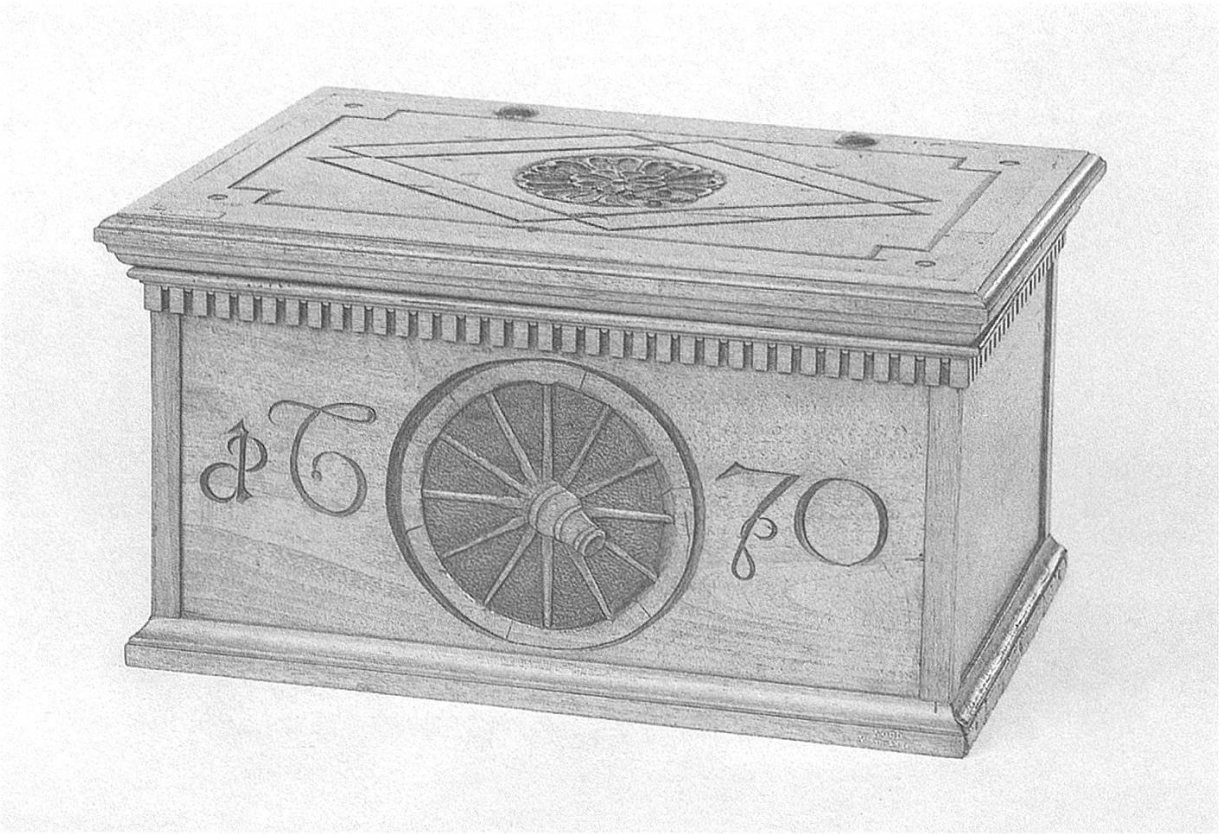

Abb. 3: Lade des Wagnerhandwerks, 1670.

Hans Jacob Bringolf, dessen Familie 1655 aus Unterhallau eingebürgert worden war, ehelichte im Jahr 1685 Maria Fritscheller. Das letzte Kind aus dieser Verbindung kam 1698 zur Welt. Auch hier setzten zwei Söhne, nämlich Hans Jacob (1693–1739) und Heinrich (1695–1748), sowie zwei Enkel namens Hans Jacob (1727–1774) und Johann Heinrich (1732–1768) die Berufstradition fort. Die Tochter Elisabetha (1688–1762), die 1709 den späteren Handwerks-Obmann Leonhard Spengler heiratete, war die Ahnin dreier Generationen Steinmetzen, die mit Johann Conrad Spengler (1790–1848) bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hineinreichten.

Das Handwerk der Steinmetzen von Schaffhausen

Das Handwerk der Steinmetzen war in Schaffhausen der Zunft zun Schmieden zugehörig. Die Lehr- und Wanderzeit betrug je zwei Jahre.[5] Die Zahl der Stadtmeister schwankte zwischen vier und acht, wobei 1766 sieben Steinmetze in

5 Vgl. Albert Steinegger, Vom Maurer- und Steinmetz-Handwerk im alten und jüngeren Schaffhausen, Schaffhausen 1956, S. 5.

Abb. 4: Lade der Schmiedenzunft, 1687/1705.

Schaffhausen gezählt wurden.[6] Die Handwerksprotokolle der Jahre 1570–1588 und 1745–1867 geben vor allem über «Aufding» und «Abding» von Lehrjungen und die Aufnahme von Meistern Auskunft.[7] Leider sind für den Zeitraum, in dem die Lade entstand, die Protokolle nicht mehr erhalten. So wird wohl auch die Frage nach dem Hersteller unbeantwortet bleiben müssen. Jedenfalls kann verifiziert werden, dass noch 1745 Obmann, Statthalter und Schreiber den Vorstand der Innung bildeten. Ebenfalls wird 1746 bei der Lossprechung des Lehrlings Hans Jacob Bringolf dessen gewähltes «Ehrenzeichen» im Protokollband festgehalten.[8] Als bedeutendster Lehrling des Handwerks darf sicher der spätere Bildhauer Johann Jacob Oechslin (1802–1873) betrachtet werden, welcher vom 7. Juni 1817 bis 1. September 1822 beim Handwerksschreiber Johann Conrad Spengler (1790–1848) eingetragen war.[9]

---

6 Ebd., S. 6, 16.

7 Staatsarchiv Schaffhausen, Handwerk Steinmetzen 3, Protokoll der Steinmetzen I, 1570–1588; Protokoll der Steinmetzen II, 1745–1867.

8 Staatsarchiv Schaffhausen, Handwerk Steinmetzen 3, Protokoll der Steinmetzen II, 1745–1867, S. 6. Der Lehrmeister war sein Vater Heinrich Bringolf (1695–1748), Statthalter des Handwerks.

9 Staatsarchiv Schaffhausen, Handwerk Steinmetzen 3, Protokoll der Steinmetzen II, 1745–1867,

Abb. 5: Lade der Schreiner und Schiffter, 1698.

Stellung des Stücks im Bestand der Schaffhauser Zunft- und Handwerksladen

Bisher waren in der Literatur 18 Zunft- und Handwerksladen bekannt.[10] Zeitlich nahe stehen dem hier besprochenen Stück drei Laden, welche sämtliche in den Bereich der Zunft zun Schmieden gehören. Es handelt sich um die 1670 datierte Lade des Wagnerhandwerks (Abb. 3), die Zunftlade von 1687, welche 1705 von Hans Michael Schreiber mit Reliefarbeit verschönert wurde (Abb. 4), und das mit Abstand schönste Stück, standesgemäss die Innungslade der Schreiner und Schiffter (Abb. 5), welche die Jahrzahl 1698 trägt.[11] Während die Wagnerlade in

S. 130, 132. Damit ist die Frage nach der ersten Ausbildung Oechslins geklärt. Seit Vogler war unklar, ob Oechslin Schlosser (Behauptung der Tochter) oder Steinmetz (J. C. Kunkler anlässlich eines 1884 vor dem St. Galler Kunstverein gehaltenen Vortrags) gelernt hatte. Aus der Biografie wissen wir, dass sich Oechslin 1821 schon bei Hofbildhauer Johann Heinrich Dannecker in Stuttgart aufhielt. Vgl. Carl Heinrich Vogler, Der Maler und Bildhauer Johann Jakob Oechslin aus Schaffhausen, in: 13. Neujahrsblatt des Kunstvereins und des historisch-antiquarischen Vereins Schaffhausen, Schaffhausen 1905, S. 3.

10 Vgl. Walter R. C. Abegglen, Schaffhauser Schreinerhandwerk, Schaffhausen 1997, S. 146 f.

11 Schiffter fertigten die Holzbestandteile (Schäfte) von Feuerwaffen.

schlichter Rechteckform nur durch ein Relief des Rades, die einschnittene Jahrzahl auf der Front und eine reliefierte Rosette auf dem Deckel geschmückt ist, kommen bei der Schmiedenlade eiserne Seitentraggriffe hinzu. Die geohrte, eingetiefte Frontfüllung mit dem zentralen Zunftwappen begleitet von denjenigen der beiden Zunftmeister wurde erst 1705 angebracht, zeigt aber eine grosse gestalterische Verwandtschaft mit der Steinmetzlade. Diese fügt dem Schema mit den Säulen architektonische Elemente und plastische Komponenten wie die Profilleistenfüllung und die Wölbung auf dem Deckel als Schlüssellochabdeckung hinzu. Weit übertroffen wird diese Leistung vom Hersteller der Schreinerlade, welcher die architektonischen Elemente zu Gunsten virtuoser figürlicher und floraler Plastizität in den Hintergrund treten liess.

Die hier vorgestellte Lade stellt eine wichtige Bereicherung des Bestands der Zunft- und Handwerksladen Schaffhausens dar. Sie entstand zu einem Zeitpunkt, in welchem in der Munotstadt für die Kunsthandwerke vorteilhafte Umstände zu hervorragenden Leistungen und somit zu einem ausgeprägten Standesbewusstsein führten. Davon zeugt die Lade des Steinmetz-Handwerks von Schaffhausen in hohem Masse.

Dr. Walter R. C. Abegglen
Mooswiesstrasse 7, CH-8118 Pfaffhausen